

Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 159. Samstag, den 11. Juli. 53. Jahrg.

Oesterreich und Serbien.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ betont in einem Leitartikel, der Wort in Serajewo habe nicht nur bei den Völkern, sondern auch bei den Regierungen das nur zu lange zum Schweigen gebrachte und vermehrte europäische Gemüthen geweckt. Es könne wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Kulturmächte in diesem Augenblick zur Monarchie ständen und daß außerhalb Serbiens überall das schärfste Urteil der Gesittung über die Verherrlichung des Mordes und über die Beschönigung seiner Beweggründe ausgesprochen werde. Die moralische Vereinfachung des Großserbentums werde offensichtlich. Das ganze deutsche Volk stehe an der Seite der österreichisch-ungarischen Monarchie, das Großserbentum werde im Deutschen Reich als Schädling des europäischen Friedens gebrandmarkt, und noch in jeder Krise strebe sich die Monarchie die Bruderhand entgegen und zeige sich wieder als Beschützerin der Gegenseitigkeit des sofortigen Zusammenstufes. Das Blatt hat auch ernste Gründe zu glauben, daß das verbündete Italien die Gewinnung des deutschen Volkes teile; deshalb werde Italien vereint mit dem Deutschen Reich das Neufesthalten Serbiens zu bewegen, daß es sich vom Großserbentum löse und nun endlich dem Nachbar, der das Land während des Balkankrieges gelitten hat, die Treue halte. England wird mit Recht seinen großen Einfluß benutzen, um Serbien zur Befolgung zu bringen und die europäische Vereinfachung des Großserbentums zu bewirken.

Budapest. Die regierungsfreundlichen Blätter verlangen von der Regierung ein energisches Auftreten und eine völlige Klärung der Situation. Auch ein Teil der oppositionellen Presse gibt der Ansicht Ausdruck, man müsse Serbien gegenüber mit voller Schärfe auftreten und endlich einmal gründlich Abrechnung halten. Hierzu werde jedoch Graf Berchtold nicht geneigt sein. Mit Anarchistenpolitik und leeren Phrasen werde man Serbien nicht zur Vernunft bringen. Der andere Teil der Oppositionsblätter meint, man solle von den friedlichen Wegen nicht abgelenken, da von einer energischen Aktion nichts Gutes zu erwarten und die durch die Ungewißheit bedingte wirtschaftliche Spannung bereits unerträglich sei.

Eine offizielle Ankündigung.

Wien, 10. Juli. Es wird gemeldet, das Ergebnis der Untersuchung des Attentats solle sofort nach dem Abschluß der Öffentlichkeit übergeben werden. Ein Teil des Beweismaterials solle zur Kenntnis der serbischen Regierung gebracht werden mit dem Ersuchen, die Untersuchung zur Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen einzuleiten und dafür Sorge zu tragen, daß zukünftig die größtenteils in Bosnien nicht durch Agitationen aus Serbien genährt werde. Die nötigen Schritte des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad erfolgen nach in dieser Hinsicht, und es sei zu erwarten, daß wenn Serbien offiziell jede Gemeinlichkeit mit der hochverräterischen Agitation in Bosnien ablehne, auch denjenigen Serben ein Licht aufgehen werde, die sich bis jetzt durch die Zweideutigkeit der serbischen Politik irreführen ließen. — Ob sich die österreichisch-ungarische Regierung mit der Durchführung der Beschlüsse zufriedengeben könne, ob das Uebereinkommen, das die gemeinsame Ministerkonferenz getroffen, auch alle Maßnahmen erschöpfe, die durch das Verbrechen nötig gemacht seien, dürfte von der Antwort abhängen, die die Monarchie aus Belgrad erhält.

Die Unternehmung von Serajewo.

Wien, 11. Juli. Die Unternehmung in Serajewo nähert sich ihrem Abschluß und man kann schon heute sagen, daß alle Fäden der Verschwörung bloßgelegt und als eigentliche Hauptschuldige, sowie Mitschuldige 18 Personen in Betracht kommen. Von diesen 18 Personen sind 9 an der Ausführung des Attentats direkt beteiligt gewesen, ein zehnter ein Mechaniker namens Balits, konnte bisher nicht festgenommen werden. Er dürfte geflüchtet sein. Die Bomben kamen aus Belgrad. Sie wurden von Princip, Bradinowitsch und Grahitsch auf Umwegen nach Serajewo gebracht. Nach ihren eigenen Angaben brachten sie sechs Bomben, vier Revolver, Munition und ein Quantum Spanntest. In Serajewo suchten sie weitere Mitarbeiter für ihre Wagnisse. Dabei wandte sie sich meistens an durchgefallene oder relegierte Mittelschüler. Mit Ausnahme des einen Wufelman sind nur Serben an dem Attentat beteiligt gewesen. Wie verlautet, ist man in Serajewo einer revolutionären Geheimverbindung unter den dortigen Mittelschülern auf die Spur gekommen.

Das frühliche Thronfolgerpaar. Von dem neuen österreichisch-ungarischen Thronfolger, dem 27jährigen Erzherzog Karl Franz Joseph und seiner Gemahlin Ita, geborenen Prinzessin von Bourbon-Parma, entwirft die Wiener „Neue Fr. Pr.“ ein anziehendes Bild. Der Erzherzog ist eine frische Persönlichkeit, nicht verdorren noch zerrissen, frei von all dem Groll der Vergangenheit, ohne Zusammenhang mit früheren Kämpfen, ein weiches Gesicht, auf dem nicht geschrieben steht, was den sich noch entfaltenden Willen vorzeitig binden könnte. Der Kaiser wird den jungen Thronfolger in seine nächste Umgebung ziehen und in die Staats-

geschäfte einweihen. Der Erzherzog und seine Gemahlin sind wie geschaffen, vollständig zu werden. Sie haben eine Freude daran, sich unter Menschen zu bewegen. Wir brauchen den Frohsinn von oben herab. Sämtliche Völker der Monarchie haben die härteste Schicksal noch dieser Umstimmung und sind müde, sich gegenseitig fortwährend anzuknurren und in Widerspruch zur inneren Ueberzeugung in Aeuern zu sein.

Haftpflicht Nachrichten.

Wiesbaden. Das Pferdchenpiel im Kurhaus ist wieder befreit worden und zwar endgültig. Wie das Wiesb. Tagbl. aus guter Quelle erfährt, hatte sich auch die Staatsanwaltschaft für das Spiel interessiert, indem sie die Ladestandsmerkmale der §§ 284 u. 285 des Strafgesetzbuchs (Glücksspiel) erbat. Zu der Befreiung des Spiels dürfte aber vor allem die Tatsache beigetragen haben, daß diese Einrichtung eine unglaubliche Anziehungskraft auf galante Damen ausübte, wodurch der gute vornehme Ton im Kurhaus bereits erheblich gelitten hatte. Wegen zweifelhafter Elemente soll jetzt mit aller Entschiedenheit vorgegangen werden. Man dürfte auch annehmen, daß die Befreiung der Ladenmeister in den Kolonnaden nicht ohne Einfluß auf den Entschluß der Kurverwaltung waren, das zweifelhafteste Jugtück in der Verwaltung verschwinden zu lassen.

Die Abrechnung über den Kinderhilfsstag 1914 hat einen Reinertrag von 44.843,97 Mark ergeben. Die Kosten für die gesamten Ausgaben für Blumen, Schleifen, Postkarten, Tombola, Druckkosten, Annoncen, Vorleser, Gebälter, Gratifikationen usw. belaufen sich auf 5043,03 Mark. Von der Bruttoeinnahme von 53.937,49 Mark gehen weiter ab die Vorauslagen der städtischen Kurverwaltung und der Kurhausrestauration von 3590,48 Mark, was den oben genannten Reinertrag ergibt.

Schierstein. Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung auf Ersuchen des Strandbadrestaurateurs Haber, den vorläufig auf ein Jahr vorgesehene Nachvertrag auf drei Jahre auszuweihen, weil die Kosten des Restaurateurs bei der Einrichtung und Konfektionierung des Restaurationsbetriebes recht erheblich waren. Der Gemeinderat gab Kenntnis, daß nachträglich notwendig gemordete Zimmerarbeiten an Christian Thiele und Genossen für 1507 Mark und Glaserarbeiten an G. Krumhaldt für 649 Mark vergeben wurden. Die Betonarbeiten am Strandbadfeller konnten wegen hohem Wasserstand bis jetzt nicht ausgeführt werden. Mit dem Abschluß der Strandbad-Versicherung, die bei einer jährlichen Prämie von 70,80 Mark mit einer Frankfurter Gesellschaft auf 10 Jahre vereinbart wurde, erklärte sich die Gemeindevertretung einverstanden. Das Gehalt des A. Schröder und Gen. um Genehmigung zur Einrichtung eines weiteren Fährbetriebes nach dem Strandbad konnte zur Beisetzungsung nicht erhoben werden, weil die Königl. Wasserbauinspektion Bingerbrück die Genehmigung für ein drittes Boot verweigert habe. Auf Antrag des Dr. Wapnerthal wird beschloffen, im Strandbadgebäude weitere 32 Einzelzellen einzubauen. Hinsichtlich der Badezeiten an Sonntagen wird der Schiersteiner Einwohnerrat empfohlen, wegen des großen Menschenandranges das Bad möglichst vormittags zu benutzen. Die 18er Karten zu 3 Mark sind in der Familie übertragbar. Diese Karten können außer an Werktagen auch Sonntags vormittags benutzt werden. — Die Stadt Wiesbaden hat die Verlängerung der Genehmigung zur Benutzung der Straßen zum Einbau der projektierten Kleinbahn auf ein weiteres Jahr beantragt, weil das Projekt noch nicht völlig zur Ausführung gebräuen ist. Das mit der Kleinbahn in Verbindung gebrachte Hafenprojekt konnte noch nicht fertiggestellt werden, weil es aus mangelhaften Gründen zur Prüfung beim Oberpräsidenten in Koblenz liegt. Die Eisenbahnverwaltung habe das Kleinbahnprojekt abgelehnt, weil zunächst große Änderungen des Schiersteiner Güterbahnhofs vorgenommen würden. Die Stadtverwaltung wolle jetzt mit Dr. Karl Peters, dessen Projekt bereits konzipiert ist, den Anschließ der Hafenbahngeleises betreiben. Der Gemeindevorstand hat beschlossen, das Gehalt der Stadt Wiesbaden vorläufig abzulehnen und gegebenenfalls einer anderen Gesellschaft die Genehmigung zu erteilen, denn es könne nicht mehr so weiter gehen, da endlich für die Einmohner Schiersteins an eine günstigere (direkte) Personalerübertragung nach Wiesbaden gedacht werden müsse. Die Gemeindevertretung beschloß in Uebereinstimmung hiermit ebenfalls die Genehmigung einstweilen nicht zu verlängern.

Frankfurt. Bei der Ankunft des Kaiser D. Zuges wurde Donnerstag mittig im Hauptbahnhof ein Mann festgenommen, der ohne Fahrkarte die Reise von Kassel nach Frankfurt zurückgelegt hatte. Er ist ein 27jähriger Kaufmann, der, wie er selbst zugibt, zu dem Vergnügen schon seit Monaten ohne Fahrkarte mit den D. Zügen der verschiedenen Richtungen fährt, ohne daß er dabei irgendwie aufgefallen oder angehalten worden ist. Er behauptet, wenn er einen D. Zug sehe, sei er von dem Gedanken befallen, unbedingt mit diesem Zuge zu reisen, einerlei wohin ihn auch das Dampfrohr bringe. Er verstand es, sich immer unbehelligt durch die Kontrollposten zu drücken. Gestern fuhr er von Köln nach Kassel, hielt sich dort einige Zeit im Wartesaal auf und benutzte dann den D. Zug nach Frankfurt. Es scheint, daß der Mann nicht zurechnungsfähig ist.

Das Rädel- und Ausstattungsgeschäft von R. Fuchs, das in Hefen-Raffau und der Rheinprovinz 15 Filialen betreibt, hat den Konkurs angemeldet. Die Forderungen sollen über 4 Millionen Mark betragen.

Die türkischen Prinzen Abdur Rahim Effendi, Abdül Halil Effendi und Suad Effendi trafen am Donnerstag nachmittag von Wiesbaden hin ein und besuchten den Zoologischen Garten.

Die Kriminalpolizei verhaftete zwei hiesige Rauteure, die sich durch Annahme von „fiktiven Teilhabern“ für ihre Geschäfte zu erwehren suchten. Neunmehr haben sich wieder 4 Personen

Der Erbe.

Roman von D. Eister.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie war das achte Kind ihres Vaters und sein Liebling. Poetisch und künstlerisch veranlagt, wie der Vater, übertraf sie ihn noch an früherer Schaffenskraft. Ihre Aquarellbilder hatten künstlerischen Wert, ihre poetischen Versuche, die sie allerdings streng geheim hielt, zeigten eine reiche, aber keine Phantasie und eine formvollendete Gestaltungskraft. Der Unterricht ihres Vaters hatte ihren Geist, ihre Phantasie, ihr Können nach jeder Richtung hin vertieft und erweitert. Ihr echt weibliches Empfinden aber hatte sich unter dem sanften Einfluß der Mutter vertieft, die die Tochter geistig allerdings übertrug.

In diese stille, friedliche Welt der „Vogelstille“, wie man das Haus des alten Arztes nannte, und das Pfarrhaus trat Hoff von Riedberg ein, aus dem stürmisch bewegten Leben der Weltstadt — aus einem Leben, das in seiner ersten Jugend von dem Glanz des Reichthums erfüllt gewesen, das in seinen Offiziersjahren nicht ohne Schuld verlaufen war und ihm später schwere Kämpfe um seine innerliche Persönlichkeit, um sein wahres Sein — ja, um seine Existenz gebracht hatte.

Er trat hinein in den Frieden dieser stillen Welt aus dem Kampf ums Dasein — und er lag in diesen Frieden aus einer Welt des leeren Scheins, der Torheit, der Hoffart, der eiligen Streberei, der Lüge und der Falschheit. Und er fühlte sich erquid und erfrischt, als träte er aus Sturmbruchstobter Nacht hinaus in einen goldenen, sonnigen Frühlingmorgen.

Seine Seele wurde erfüllt von dem Frieden dieser stillen Welt. Und wenn er nach wenigen Wochen schon als ein gesunder, fröhlicher, heiterer Mensch erschien, verlor sich der Welt und den Menschen, dann war dies weit weniger dem Aufenthalt im Sanatorium und der Kur des Doktor Winter zuzuschreiben, als vielmehr der stillen, friedlichen, anheimelnden Welt bei den geliebten Freunden des alten Arztes oder in dem atmendlichen Garten und Hause des Pfarrers.

Wie milde Mutterhände legte sich dieser Frieden um sein Herz und seine Seele, daß die wilden Wogen seiner Gedanken und Gefühle sich glätteten, daß Frieden und Freud wieder Eintrich bei ihm hielten und ihm mit neuer Kraft und Frische erfüllten, so daß

er bereits daran dachte, seine künstlerische Tätigkeit, der er mühslos entsagt hatte, wieder aufzunehmen.

Er trat Hilde, auf einem halbeingestunkenen Grabstein sitzend, an einem Aquarellbild der alten romanischen Kirche malend. Freundlich reichte sie ihm die Hand.

Sei. Sie sein zu strenger Richter, sagte sie. Wenn ich auch noch so streng sein wollte, erwiderte er, ich wüßte an Ihrem Bilde nichts auszusetzen.

Ihr Urteil ist sehr freundlich, entgegnete sie ernst. Hoffentlich ist es auch wahr.

Sie erhob sich und schloß der Malkasten. Warum malen Sie nicht? trugte sie dabei.

Ah habe die Lust dazu verloren.

Wie? Die Lust an der Kunst?

An meiner Kunst wenigstens.

An der Arbeit mithin?

Ja.

Sie sah ernst und traurig zu ihm auf.

Dann sind Sie sehr, sehr zu beklagen, sagte sie. Ich könnte ohne Arbeit, ohne Streben, ohne Ziel nicht leben. Und Sie als Mann sollten erst recht ein Ziel haben!

Ich habe auch ein Ziel, doch erreiche ich es ohne mein Zutun. Das verstehe ich nicht.

Nun, wenn mein Oheim stirbt, dann habe ich das Ziel erreicht. Oh pfui! So dürfen Sie nicht sprechen, tief sie entrüstet. Auf den Tod eines Menschen warten und während dessen tatenlos, ziellos dahingleben, das ist ...

Run? Vollenden Sie nur. Einbildhaft und unzufrieden!

Sie haben recht, Fräulein Hilde. Aber was soll ich machen? Ich habe getreut und gearbeitet, doch es hat mir nichts genützt. Nur immer tiefer bin ich dabei in ein Leben voll Not und Sorge hineingeraten, bis ich schließlich als ein feilsch und forperlich gedroener Mensch zusammengefallen bin. Mein Oheim hatte recht: mein Können reichte nicht hin. Ich hätte Waise-Leutnant bleiben sollen, sagte er ironisch lächelnd hinzu.

Weshalb verlohnen Sie sich nicht mit Ihrem Oheim?

Oh, da kennen Sie den Herrschaftspigen alten Mann nicht! Er würde jeden Versuch zur Verhöhnung zurückweisen. Jetzt habe ich ihn verflucht, um mir wenigstens die Existenzmöglichkeit zu eringen. Oder vielmehr Doktor Winter flugt für mich, denn ich habe den Doktor zu meinem Generalbevollmächtigten ernannt!

gemeidet, die von den beiden in Hoff Befindlichen um mehrere Laufend Mark gehöhigt worden sind.

Durch eine rangierende Lokomotive wurden im Südbahnhof dem Heizer Franz Ried beide Beine abgefahren. Der Unglückliche, der auch schwere Kopfverletzungen davongetragen hat, wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht. Ried stammt aus Dillenburg und ist unehelicher.

Radesheim. Die Stadterordneten-Berlammung erklärte sich nachträglich mit der vom Schulausschuß getroffenen Anordnung, wonach an der höheren Lehrschule jetzt auch Knaben in die Borschule aufgenommen werden können, einverstanden.

Allerlei aus der Umgegend.

Mals. Der wegen Mordverluchs, begangen im Heidesheimer Walde gegen den Wertmeister Schmitt von Gonsenheim festbriehlich verurteilte Kupferhämmer Franz Simon, wurde in der Geschäftsstelle des „Mainzer Tagblatts“ festgenommen. Simon wollte wegen des Betrags über seine Tat die Redaktion zur Rede stellen. Diese hatte die Kriminalpolizei telephonisch benachrichtigt und so gelang es, Simon zu verhaften.

Der auf dem hiesigen Wochenmarkt eingerichtete Private Fleischverkauf erfreut sich großen Zuspruchs und nimmt immer größeren Umfang an. Zu den Schweinemessern sind bereits auch mehrere Rindsmessner hinzugekommen, deren Ware ebenso raschen Abzug findet wie die der Schweinemessner. Neu ist dabei, daß jetzt auch selbst Mainzer Metzger ihre Zulucht zum Markte nehmen, indem sie selbst ihre Ware auf offenem Marktplatz zu den gleichen sehr billigen Preisen wie die vom Lande hierher kommenden Metzger verkaufen. Die Zahl der „Marktmessner“ wächst von Woche zu Woche; es sind ihrer jetzt bereits etwa 8. Der Abzug ist so reichend, daß nur die frühzeitig am Plage erscheinenden Käufer und Käuferinnen befriedigt werden können.

Ein Soldat der Weibkompanie des Inf.-Regts. Nr. 117 aus Pforzheim, der an Bettelnassen leidet und im zweiten Jahre dient, verurtheilt sich am Freitag das Leben durch Erhängen zu nehmen. Er wurde noch rechtzeitig abgeknippt und zum Leben zurückgerufen. Der Unglückliche muß noch zweimal gemeldet werden, damit das Bettelnassen vermieden wird. Es kommt aber doch nie und da vor, so auch wieder in den letzten Tagen. Nun mußte er den Strohlack in den Hof schaffen und sich so lange neben demselben aufstellen, bis der Strohlack getrocknet war. Aus Schamgefühl wollte der Kranke deshalb in den Tod gehen. — Wie kommt es, daß der Mann mit dem Weiden, für das er nichts kann, beim Militär behalten wird?

Vor dem Mainzer Kriegsgericht hatte sich der 29jährige Arbeiter Alois Ueber aus Otritz (Elsch-Rothringen) wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfall zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 24. Juni mit anderen Kameraden in der Nähe des Fort Diebler gearbeitet. Wüßlich war er verschwunden. Er wurde 1 1/2 Stunden später verhaftet in einem Kornader aufgefunden. Seine Tacke und Wüß hatte er weggeworfen. Er gab an, daß er nach Frankreich habe flüchten wollen, um dauernd sich dem Militär zu entziehen. Der Angeklagte erklärte in der Verhandlung, er sei ein freier Mann und könne hingehen, wohin er wolle. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren 7 Tagen Zuchthaus, Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere verurteilt.

Sulzbach. In Köln beim Brückenbau tödlich verunglückt ist am Donnerstag der hier wohnende Monteur Brüdner von der hiesigen Brückenbau-Gesellschaft. Der Ende der 30er Jahre stehende Arbeiter war infolge eines Fehltritts ausgeglitten und mit dem Kopfe auf die Eisenkonstruktion aufgeschlagen. Er erlitt dabei so schwere Schädelverletzungen, daß er das Bewußtsein verlor und so in den Strom stürzte, wo er den Tod durch Ertrinken fand. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 3 unehelichen Kindern.

Buntes Allerlei.

Köln. Die Arbeiten an der neuen Hängebrücke, Erfah Schiffsbrücke, sind soweit vorgeschritten, daß mit Bestimmtheit als Termin für die Fertigstellung der Anlage des Monats Mai 1915 in Aussicht gestellt werden kann.

Stuttgart. Freitag abend ertranken im hiesigen Schwimmbad zwei junge Mädchen im Alter von 12 und 15 Jahren. Es scheint, daß das eine Mädchen das andere mit sich hinabgezogen hat.

Die Brunnenfrau von Bad Tölz. Die goldene Medaille des bayerischen Industrieverbandes für vierzigjährige Dienstzeit hat die Brunnenfrau Frau Auguste Holmager in Bad Tölz erhalten, die seit vierzig Jahren am Trinkbrunnen der Tödrinkquelle tätig ist. Außer der Medaille erhielt die Jubilarin noch einen seidenen Beutel mit vierzig neuen Talern.

Frederiksbad. Donnerstag nach: wurde das Dorf Selbal von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. 60 Häuser sind abgebrannt, darunter eine Apotheke, das Polizeigebäude, ein Banngelände, sechs Geschäfte und zwei Schlächtereien. Menschen sind nicht umgekommen 1000 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf eine Millionen Kronen geschätzt.

Oleins. Wegen Krankheit ersuchte sich der Einjährig-Freiwillige Heine vom zweiten Infanterieregiment.

Paris. Die Polizeibehörde hat gegen die Direktoren zweier großer Pariser Vergnügungsanstalten, des Moulin Rouge und der Olympia, Strafantrag gestellt, da die von ihnen ausgeführten Stücke, in denen „Damen“ fast nackt auftraten, das Schamgefühl der Zuschauer verletzen. Ferner ist auch gegen zwei der Darstellerinnen Strafantrag gestellt worden. Die Pariser Theaterwelt verurteilt die Angelegenheit mit großer Spannung.

Das hätten Sie nicht tun sollen, sprach Hilde rasch. Weshalb nicht? Ich bin auf diese Weise aller lästigen Sorgen und Geschäfte überhoben. Doktor Winter muß für mich sorgen, dafür habe ich ihn — doch was? Sie mit diesen erbärmlichen Dingen behelligen? Zeigen Sie mir bitte Ihre Stützen.

Sie hat die rechte Fühlerin gewählt, entgegnete Hilde mit trauriger Stimme, ohne seiner Aufforderung nachzukommen. In seinen Augen leuchtete es auf.

Ja, Sie haben recht. Der rechte Führer fehlte meinem Leben, meinem Streben. Meine Lehrer, meine Freunde haben in mir stets nur den reichen Erben, der sich der Kunst nur aus augenblicklicher Langeweile in die Arme geworfen hatte. Ich blieb ihnen stets der Dilettant, sie nahmen mich nicht ernst.

Das ist sehr, sehr traurig. ... Aber jetzt wüßte ich einen Führer — eine Führerin vielmehr, die meinem Leben eine ganz andere Richtung geben könnte, die mein Leben, mein Streben mit ernstem, reichen Inhalt zu erfüllen vermüchte, die — doch ich will lieber schweigen. Was nützt es, sich eitlen Träumen hinzugeben?

Erfraum hat das junge Mädchen zu ihm auf.

Von welcher Führerin sprechen Sie? trugte sie. Die wahre Kunst sollte Ihre Führerin, sie sollte das Ideal sein, dem Sie nachstreben!

Nach lachte leise auf.

Das soll mir ja gerade meine Führerin zeigen! entgegnete er. Mit ihr zusammen konnte ich dem Ideal nachstreben, könnte ich es erreichen!

Ich verstehe Sie wirklich nicht. ... Run denn — Sie Hilde, könnten mir diese Führerin im Leben und in der Kunst sein?

Herr von Riedberg! sagte sie, etwas zurücktretend.

Sehen Sie — auch Sie werden von mir zurück, sprach er mit Bitterkeit. Alle guten Geister verlassen mich, und da verlangen Sie noch, daß ich ernsthaft streben und arbeiten soll!

Hilde trat wieder zu ihm und legte leise die Hand auf seinen Arm.

So war es nicht gemeint, Herr von Riedberg, entgegnete sie sanft. Wenn ich Ihnen helfen, wenn ich Ihnen in der Tat nützlich sein kann, so werden Sie mich mit ganzem Herzen dazu bereit finden! Aber ich weiß nicht, wie das möglich sein sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Wien. Nach dem Genuss verdorbenen Fleisches erkrankten mehrere Personen lebensgefährlich; der Handlungsgehilfe Brandt ist im Krankenhaus gestorben. Die Polizei ermittelte einen Metzgermeister als Verkäufer des verdorbenen Fleisches und verhaftete ihn und seine Frau.

Die rote Hölle. Paris, 11. Juli. Unmäßig einer Umfrage, die ein Blatt über das Verschwinden der roten Hölle bei dem Militär veranstaltet hat, äußerten sich viele Personen mit großer Begeisterung über das Todesurteil der charakteristischen Erscheinung in den Pariser Theatern und Cafés. Es werde lange dauern, bis man sich an den Leutnant in blau-grau gewöhnen werde.

Brenn. Freitag mittags 11 Uhr erfolgte der Durchschlag des Jaurès-Tunnels bei Olten.

Mailand. Vor zwei Jahren war auf dem diesigen Postamt ein aus Amerika an die Banca Commerciale gerichteter Wertbrief mit Lire 100.000 Inhalt abhanden gekommen. Erst jetzt hat man einen Unterbeamten als Täter festnehmen können. Er hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er seit jener Zeit kein bescheidenes Leben aufgeführt hatte.

Mord eines Schülers. In Lebrück bei Teschen trat der Schüler des vierten Jahrganges der dortigen Lehrerbildungsanstalt, namens Kreis, auf der Straße dem Musikprofessor der Anstalt, Slavica, entgegen und feuerte einen Revolver auf ihn ab. Der Professor brach todtlich in den Kopf getroffen zusammen. Der Täter wurde verhaftet. Kreis verweigerte über das Motiv zur Tat jede Auskunft.

Wien. Der Schreinergehilfe Negus, der seinerzeit im Abgeordnetenhaus auf den Justizminister v. Hohenburger schob, hat sich in der Strafanstalt Stein mit einem Hobelmeißel den Hals aufgeschnitten. Sein Zustand ist bedenklich.

Bergen. 10. Juli. Gestern Abend entstand in der Stadt ein Brand, zu welchem Deichensments der „Hohenzollern“ und der „Hofstad“ entzündet wurden.

Christiania. Während eines außerordentlich heftigen Gewitters, das Nachts über Christiania und Umgebung niederging, schlug der Blitz in das bekannte Touristenhotel auf Holmenollen. Das Hotel brannte nieder. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ein nicht alltäglicher Besuch. New York, 11. Juli. Eine 45 Jahre alte Dame verlagte eine 72jährige Frau auf Schaben, deren von einer Million Mark, weil diese ihr ihren Gatten abhandelt gemacht habe. Das Alter der drei Teilnehmer an diesem Uebelwille beträgt 197 Jahre.

Aus der Münchner „Jugend“.

Ein Neveu aus München geht zum erstenmal am Sonntag nachmittag mit seiner Braut am Arm spazieren und begreift seinem Wochmeister. Anstatt nun seine Braut loszulassen und die richtige Ehrenbezeugung, durch Ablegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung, zu erweisen, brüht er das Mädchen noch fester an sich und geht in strammer Haltung an dem Borgeleiteten vorüber. Am anderen Tage fragte ihn der Wochmeister, wie er dazu käme, derartig unvorschriftsmäßig zu grinsen, worauf der biedere Neveu prompt antwortet:

„Ach, entschuldigen Sie, Herr Wochmeister, ich dachte, das war ja wie mit meinem Vater.“

Nach einer kleinen Stadt Süddeutschlands kam vor kurzer Zeit ein Franzose, der der deutschen Sprache nicht mächtig war. Abends beabsichtigte er, den Sohn eines dortigen Gastwirts, den er von Frankreich her kannte, aufzusuchen.

Er begab sich also in das Café und fragte eine Kellnerin: „ou est le fils de la maison?“

Als ihn daraufhin die Hebe verständnislos anblickte, schrieb er auf die Karmenplatte seines Tisches: „Le fils?“

Darob ein Kullerleuchten in den Augen der Kellnerin, die entsetzt und einen — Bierhitz brachte.

Ernst will nicht gehorchen. Man droht ihm: „Wenn Du nicht artig bist, darfst Du am Sonntag nicht zum Großvater!“ Ernst gibt bedauernd zur Antwort: „Wollt Ihr dem alten Mann wirklich den ganzen Sonntag verderben?“

Wahres Geschickchen. Ein österreichischer Hochadeliger schuldete einer Firma, deren Namen „Ainsla“ hieß, respektable Gelder. Es gelang nicht, auch nur einen Heller zu bekommen, erst als der Adelsrat energisch vorgeht, kommt der Bescheid: „Um Wohlgebornen zur Kenntnis, daß ich gewohnt bin, meine Notas stets nach dem Alphabet zu bezahlen. Sie werden also, wenn Sie ohne weiteres begreifen, daß Sie noch lange nicht daran sind.“

Mit Ergebenheit.

In seinem Religionsunterricht wird meinem Jungen erklärt: „Es gibt nur einen Gott.“

„Ach Gott!“, ruft er, als er heimkommt, „Bati, das ist aber doch wenig für so viele Leute!“

Schwaben in Venedig. „Iff dütsch dütlich „Dobbsch“ (Toge) am bähche mit „Schdabunigichdratalarschd“ verdolmäsische.“

Ein Großvater auf der Männerkation der Medizinischen Klinik ist gelähmt und muß täglich gewaschen werden. Dies Geschäft befragt in Vertretung der verstorbenen Schwester Anna die energische Schwester Margarete.

Nach vollzogener Prozedur, der Großvater: „Wenn kommt 'n Schwester Anna wieder?“

Die Schwester: „Weshalb denn, Großvater?“

Mit einem tiefen Seufzer: „Ach, die wöschst so scheene biano!“

In Dresden erhält eine junge Engländerin von ihrer Tante den Auftrag, eine Droschke zu holen. Auf Englisch würde sie fragen: „Are you engaged?“

Sie sucht in ihrem Wörterbuch nach der deutschen Uebersetzung des Wortes „engaged“. Sie findet dort: bestellt, verlobt. Sie denkt, die Worte haben die gleiche Bedeutung, worauf sie den Kutscher höflich fragt: „Sind Sie verlobt?“ Er antwortet: „Nein.“ Dann fragt sie: „Wißt Du mit mir kommen?“

Strasburglied.

Am die Franzosen, als sie 1884 beim Nationalfeste zu Paris vor dem Standbilde der Stadt Strasburg eine deutsche Fahne verbrannten.

Wagt ihr an die Kasse glauben
Und an fünf'ger Siege Kranz;
Haltet nicht, zurückzurauben
Eine Scholle deutschen Lands!
Wagt ihr schwärmen auch wie Raben
Um ein Elsch-Standbild her,
Strasburg weidet ihr nicht haben,
Strasburg nimmermehr!

Schämt euch, daß ihr's je besessen,
Deutschs Land und deutsches Gut!
Deutschland hat sich's, unvorgeffen,
Neimgelohnt mit keinem Blut.
Lant mit wilden Wutgebärden
Um ein Elsch-Standbild her:
Strasburg wird nicht euer werden,
Strasburg nimmermehr!

Das Banner, das zu entehren
An der Seine ihr wagt allein,
Weht auf Strasburgs Wall in Ehren,
Bis verfliegt der deutsche Rhein!
Singt der Rache hehre Lieder
Um ein Elsch-Standbild her:
Strasburg wird nie fränkisch wieder,
Strasburg nimmermehr!

Robert Sameling.

Verlag Guido Zedler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Dorflich, für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil Heinrich Wacht, für den Druck und Verlag W. H. Holzappel, in Wien. Verlags- und Druckerei Guido Zedler in Wien.

Deutsche Luftfahrer-

Lotterie. 1. Ziehung: Dienstag, Mittwoch.

1. Hauptgewinn:

60 000 Mark.

2. Ziehung: 8 u. 9. Sept. 3. Ziehung: 28 u. 31. Dez.

Loose a 3 Mt. zur Teilnahme zu sämtlichen drei Ziehungen berechtigend, erhältlich bei
G. Seidler, Königl. Preuß. Lotterie-Einnahme.

Kostenlose, gewissenhafte Beratung und Prüfung neuer Ideen und Erfindungen auf Grund langjähriger, hervorragender Erfahrungen, Erwirkung und Verwertung von Patenten, Gebrauchsmustern und Warenzeichen für alle Länder, Gutachten etc. durch Patent- und Techn. Bureau
Conrad Köchling, Irg., Mainz, Bahnhofstrasse 3, Telefon 2754. — ff. Referenzen, informierende Broschüre kostenfrei.

Küche auf Vorrat mit Original-Weck



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
100000 fach bewährt
in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Gaststätten, etc.
Krumeich-Krüge.
G. Schöller
Rathausstrasse 22 Telefon 76.

Kohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen.
Sägemehl! zum Räuchern für Metzger liefert prompt frei Haus

W. Gail Wwe. Fernsprech-Anschluß Nr. 13.
Annahmestellen: Ernst Gail, Wiesbadener Allee 2, G. Schöller, Eisenhandlung, Rathausstrasse 22.

Einmachgläser

in allen Größen
Geleegläser
Einkochgläser
zu allen Apparaten passend empfiehlt
Frau E. Schiffer Wwe.
Armenstrasse.

Cornelius Sohns Schlossermeister

empfiehlt sich in Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten sowie in Anfertigung und Verfertigen von Schlössern u. Vorrichtungen jeder Art. Reparaturen besorgen prompt und billig. Selbstgebaute Drehmaschinen von 100 bis 750 kg Tragkraft, sowie sämtliche H. Bögen und Gewinde in jeder praktischen Ausführung für den Gefäß- u. Maschinenbau.

Wohnungs-Vermietungen

Wendgasse 17, 2. Stock. zu vermieten, halbiert. Ein- oder einzimmerig. Krutenstrasse 20.

Eine schöne Wohnung gleicher Größe mit Küche, Heizung und großem Hofraum arbeitsfähig zu vermieten. Gunglstr. 30.

1-Zimmerwohnungen
Wendgasse 17
Zimmer und Küche mit Heizung und Was im 1. Stock zu vermieten.

2-Zimmerwohnungen
Göhne 2-Zimmerwohnung zu vermieten. 1488. Wob. Gosenheimerstrasse 8, 1. r.

2-Zimmerwohnung (Preis 17 Mt.) an kleine Familie zu vermieten. Gubstrasse 9.

Strußstraße 14
2-Zimmerwohnung zu vermieten. Göhne.

2-Zimmerwohnung mit Küche u. Balkon u. Zubehör, Hofstrasse 16, sofort zu verm. Näheres Wagners Strasse 13, Bureau.

Rathausstrasse 7
2-Zimmerwohnung zu vermieten. im Hinterhaus sofort zu vermieten. Schulstrasse 11, im Laden.

Wendgasse 5
arbeitsfähige 2-Zimmerwohnung im Dachboden sofort zu vermieten. Eine kleine 2-Zimmerwohnung im Hinterhaus zu vermieten. Wob. Wobadener Strasse 14.

3-Zimmerwohnungen
3-Zimmerwohnung zu vermieten. Gubstrasse 10.

Rathausstrasse 22
18 zum 1. Oktober eine kleine 3-Zimmerwohnung zu vermieten. Wob. Rathausstrasse 22, 1. r.

3-Zimmerwohnungen
Oberhalbstrasse 10.

5-Zimmerwohnung mit Küchenstube im Hinterhaus, elektrisches Licht, u. Zubehör, mit Garten zum 1. Oktober Rathausstrasse 20 zu vermieten. Näheres bei Adolf Hermann.

Gartenhaus 5 Räume, Küche und Zubehör, mit großem Keller u. großem Hofraum, auch für ruh. Gewerbebetrieb zu vermieten. Rathausstrasse 20.

Krutenstrasse 11, 1
zu eine 3-Zimmerwohnung der Größe entsprechend, mit allem Zubehör, wohnungsfähig, sofort zu vermieten. Näheres Rathhausstr. 2.

Wohnung (6-7 Zimmer) mit Zubehör auf 1. Ober zu vermieten. 1070. Rathausstrasse 20, 1. r. Besichtigungzeit 11 bis 1 und 2 bis 4 Uhr.

Möbliertes Zimmer Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Hofstrasse 4, 1. St.

Möbliertes Zimmer Einfach möbl. Zimmer zu vermieten. Krutenstrasse 10.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Friedenstr. 1, 1. r.

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Hofstrasse 15, 1. St.

Gut möbl. Zimmer. (1. Einzel) zu vermieten. 1407. Zobelmannstrasse 15, wagt.

Kost und Logis Sehr warm kann Schlafstelle erhalten. Krutenstrasse 20, 1. r.

Ein auch zwei unabhängige Arbeiter können Kost und Logis erhalten. Schöne Leinwandkammer. Schulstr. 18.

Läden, Werkstätten etc.

Laden mit 2-Zimmerwohnung, Kellerstrasse 47, zum 1. 10. d. d. zu vermieten. Näheres 1. Wagners u. W. Werner, Wiesbaden, 1. r.

Laden mit Wohnung sofort zu vermieten. 1051. Wobadenerstrasse 19.

Mitgeschäfte Verkauft zum 1. Oktober nach hier verlegt. 1051.

2 leere Zimmer a. l. mit Verstell-, in gutem Zust., Angebote unter 700 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neuzeitlich eingerichtete 4-Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör in gutem Zust., möbl. mit Gartenschau, zum 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter 700 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fabriklokal mit Dampfkehl, ca. 2-30 qm, per sofort zu vermieten. Angebote unter 700 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen

Lebendige Arbeiter für die Arbeit gesucht. 1071. Wagners u. W. Werner.

Ordentliches Mädchen zum 15. Juli gesucht. 1516. Schulstrasse 11, Laden.

Mädchen bei gutem Lohn. 1051. Wagners u. W. Werner, Wiesbaden, 1. r.

Mädchen tagelöhner gesucht. 1071. Wagners u. W. Werner, Wiesbaden, 1. r.

Legehühner reinrassige, w. Vögeln, wegen Platzmangel zu 3 und 4 Stk. zu verkaufen. Wagners u. W. Werner, Wiesbaden, 1. r.

Kantinen (eigle bei. Stellen) zu verkaufen. Wagners u. W. Werner, Wiesbaden, 1. r.

Registrier-Tastentafel (Monopol), wie neu, äußerst vorzüglich zu verkaufen. Anfragen unter 7700 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Buchbinderei. Schneidemaschine 20 cm Schnittlänge, extra stark gebaut, Aufschluppreis ca. 100 Mt., billig zu verkaufen bei O. Kubba, Buchbindereimeister, Gunglstr. 10, 1530.

Zu verkaufen: „Die Frau als Hausärztin“ v. Dr. med. Anna Wiber-Düdelmann vollständig neu, 148 S., 14., für 15.-. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 1027.

Ein Grammophon mit 54 Platten zu 35 Mt. zu verkaufen. Rab. bei Schön, Rathhausstrasse 10, Wagners u. W. Werner.

1 Kinderstuhlbau überse Gartenmöbel

1 Hundebütte

1 Baldachin u. 2 tkr. Kleiderkasten Tannengrün

1 Kinder-Gebärmühle Am Hofstr. 10, 7.

Gute 1. Beige preiswert zu verkaufen. 1063. Näheres in der Geschäftsstelle.

Bermittelte Anzeigen

Junger Kaufmann empfiehlt sich zum Beitragen von Büchern, sowie in allen sonstigen schriftlichen Arbeiten unter allerbilligster Berechnung. Angebote unter 700 an die Geschäftsstelle d. Bl.